

Donnerstag, 04.06.2015

Gespräch mit Radovan Auer, Mitorganisator von „Plzeň 2015“ – Was hat Pilsen zu bieten?

Historische Stadtführung

Wir trafen uns am Platz der Republik vor dem historischen Gebäude. Im Gebäude gingen wir über die Stufen hinauf, wo wir uns die Geschichte Pilsens anhörten.

Die erste Erwähnung Pilsens stammt aus dem Jahr 976, also umfasst die Geschichte Pilsens schon mehr als 700 Jahre. In der Chronik Dithmars von Merseburg findet sich ein Bericht über Otto II., welcher nach Böhmen einzog, aber von den Böhmen besiegt wurde. Das ereignete sich in acht Kilometern Entfernung vom heutigen Pilsen. Der Reisebegleiter zeigte uns eine Rekonstruktion der damaligen Stadt, man konnte daran erkennen, dass die Stadt ähnlich wie Prag aussah. Das frühere Pilsen hatte auch eine „Kleinseite“ unterhalb der Burg. In der Mitte des 13. Jahrhunderts scheiterte eine Stadtgründung. Es war entschieden worden, eine Stadt näher an der Handelsgemeinschaft von Nürnberg zu gründen. Im Jahr 1300 wurde die Stadt verlagert. Die heute Straßenführung ist selbst das älteste Denkmal, weil sie der damaligen Straßenführung sehr ähnelt und aussieht wie ein Schachbrett. Die Kirche steht selbstverständlich in der Mitte des Platzes. Zu den ältesten Gebäuden gehören das Franziskaner- und das Dominikanerkloster, welche zusammen eine kirchliche Diagonale quer durch die Stadt bilden. Eine zweite Diagonale wird durch die städtischen Tore erzeugt.

Im 15. Jahrhundert wurde Böhmen von den Hussitenkriegen erschüttert. Pilsen war ein wichtiges Bollwerk der Hussiten. Der berühmteste Feldherr der Hussitenkriege war Jan Žižka. Die Hussiten glaubten, dass das Ende der Welt bevorstand und Pilsen gerettet werden würde. Kurz darauf wurden die Hussiten aus der Stadt vertrieben und die Stadt wurde von den Gegnern besetzt. Die Hussiten belagerten dann noch vier weitere Städte, aber sie eroberten sie nicht. Die letzte Belagerung war im Jahr 1433 und dauerte einige Monate. Am radikalsten gingen die Hussiten gegen Lipan vor, wo sie besiegt wurden. Anfangs feierten die Einwohner ein Fest

wegen der Vertreibung der Hussiten, aber von der Mitte des 19. Jahrhunderts an wurden die Hussiten als sympathische Menschen wahrgenommen. Zur gleichen Zeit entstand das Stadtwappen von Pilsen. Deshalb ist am Stadtwappen wie am hussitischen Wappen ein Kamel zu sehen.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gab es in den Druckereien Pilsens erste Bücher, welche Verwaltungsschriften des Domkapitels waren. Im 16. Jahrhundert ereigneten sich vier Brände. Der Dritte brannte die Stadt nieder, dann wurde sie im gotischen Stil wieder aufgebaut und schließlich im 16. Jahrhundert im Renaissancestil. Im 17. Jahrhundert erduldet Pilsen den Protestantismus. Die Stadt verschuldete sich und später kam der Barockstil nach Pilsen. Im 19. Jahrhundert wurde die Stadt industrialisiert: Es wurde eine Eisenbahnstrecke gebaut und Škoda, die Brauerei Plzeňský Prazdroj und die Mühle wurden gegründet. Vom Ende des 18. bis Anfang des 19. Jahrhunderts war das kulturelle Leben überwiegend deutsch und vom 19. Jahrhundert an wieder eher böhmisch geprägt.

Wir haben viel über die Geschichte Pilsens erfahren. Wenn wir an Pilsen denken, stellen wir uns Pilsener Bier vor, aber uns ist auch klar, dass Pilsen in Böhmen eine gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Bedeutung hat.

Agnes Hugger

Freitag, 05.06.2015

Puppenmuseum Plzeň

Frau Drews-Sylla unternahm mit einer kleinen Gruppe aus Studierenden die Besichtigung des Pilsener Marionettenmuseums. Anfangs bewegten wir uns als Gruppe, ab dem zweiten Stock teilten wir uns auf und es wurden Fotos geschossen und jeder konnte sich in seine Interessensgebiete vertiefen. Das Museum war in drei Stockwerke eingeteilt und obgleich wir keine Führung gebucht hatten, waren die Ausstellungen auch für Leute, die tschechisch nicht sprechen, sehr verständlich. Alle Videosequenzen und die Textausschnitte waren sowohl auf Tschechisch als auch auf Deutsch und Englisch. Die Stadt Pilsen ist sehr eng verbunden mit ihren Marionetten. Die zwei berühmtesten Figuren aus Tschechien, sind Hurvínek und Spejbl, die zwei Marionetten des tschechischen Puppenspielers Josef Skupa. Der Vater von Hurvínek, Spejbl, wurde in den Jahren 1919-1920 vom Pilsener Holzschnitzer Karel Nosek angefertigt, dieser nutzte die Vorlagen Skupas. Sechs Jahre später kam sein Sohn Hurvínek hinzu.

Im ersten Stockwerk befindet sich die allgemeine Geschichte der tschechischen Marionettenkultur in Tschechien. Es waren mehrere Monate bis Jahre nötig, bis eine Figur fertig gestellt wurde und zudem waren meist ganze Familien in den Herstellungsprozess und oder die Vorführungen, miteinbezogen.

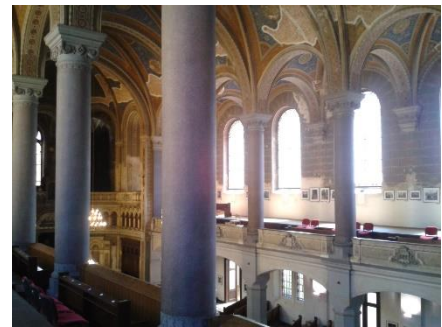
Im zweiten Stock befanden sich unter anderem, das Amateurtheater, Josef Skupas „Jiří Trnka und der revolutionäre Kasper“ und das Theater Karel Novaks. Im obersten Geschoss befanden sich die moderneren Ausstellungstücke des Theaters ALFA. In jedem Stock gab es ein Puppenspiel, welches sich starten lies. Diese wurden maschinell bedient, unter anderem wurden Zirkusartisten, die heiligen drei Könige und verschiedene andere Marionettenthemen dargestellt.

Dieser kleine Ausflug in das „Herz“ der Pilsener stellte sich uns als unterhaltsam und sehr verspielt dar. In Pilsen steckt nur mehr als das Pilsener Urquell, wobei dies das Erste ist, was einem in den Sinn kommt, wenn man von dieser Stadt hört. Das Marionettentheater ist auf jeden Fall eine Besichtigung wert.

Albert Dieterle

Besichtigung: Die Große Synagoge in Plzeň (velká synagoga v Plzni)

An Tag drei unserer Exkursion besichtigten wir die Große Synagoge in Plzeň, welche 1888 bis 1893 erbaut wurde, der Architekt war Emanuel Klotz. Sie befindet sich unmittelbar im Zentrum der Stadt und kann auf Grund ihrer zwei großen, beeindruckenden Türme gar nicht übersehen werden. Vor unserer Besichtigung haben wir sie bereits gesehen, da die zentrale Tramvaj-Station, die wir täglich benutzt haben, sich unmittelbar daneben befindet.



Die Synagoge ist die drittgrößte der Welt und die zweitgrößte Europas (nach Budapest). Sie wird allerdings heutzutage fast nur als Konzertsaal verwendet, im vorderen Bereich der Synagoge ist ganzjährig eine Bühne mit Flügel aufgebaut. Die große Synagoge wurde damals für rund 1200 Gemeindemitglieder erbaut, die jüdische Gemeinde in Plzeň hat heutzutage aber nur noch knapp über hundert Mitglieder, welche ihre Gottesdienste in der alten, viel kleineren Synagoge feiern. Die Gemeinde hat jedoch keinen eigenen Rabbi, daher muss ein Rabbi aus Prag anreisen. Die alte Synagoge hatten wir zufällig in einer kleinen Gasse entdeckt, aber wir konnten sie leider nicht von innen besichtigen.

In der Großen Synagoge war eine beeindruckende Galerie ausgestellt mit Photos aus Plzeň im Jahre 1945, vor und nach dem Ende des



Zweiten Weltkrieges. Diese konnten wir während des Rundganges mit unserer Begleiterin, die gutes verständliches Deutsch sprach, besichtigen. Ein netter Nebeneffekt war die Tatsache, dass es in der Synagoge angenehm kühl war und wir nicht der heißen Sonne ausgesetzt waren :) Die Exkursion nach Plzeň war ein schönes und interessantes Erlebnis!

Jacqueline Kieler

Die Loos-Interieurs



Ein Programmpunkt unserer Exkursion war der Besuch zweier rekonstruierter Loos Interieurs in der Pilsner Innenstadt.

Die Führung begann in dem Kleineren der zwei Apartments mit der Biographie und einer kleinen Einführung zu Loos Bauweise. Mit diesem Hintergrundwissen ausgestattet, durften wir uns in der Wohnung frei bewegen und alles ausprobieren. Leider waren die Möbel Nachbildungen, da die Originalen in der Zeit des Kommunismus verschwunden sind.

In der zweiten Wohnung wurde das genau durchdachte Planungs- und Baukonzept Adolf Loos' noch einmal deutlicher. Beeindruckend waren die Spiegelwände, die Loos in zwei sich gegenüber liegenden Zimmern anbrachte. Es entstand eine unendliche Spiegelung, welche dem Raum Tiefe und Größe gab.

Das elterliche Schlafzimmer beeindruckte mich jedoch noch mehr. Loos, der sehr auf Symmetrie bedacht war ließ im kompletten Zimmer hölzerne Wandvertäfelungen anbringen, in welche er diverse Schränke, Ablagemöglichkeiten und sogar ein Safe einbaute. Somit war die Symmetrie des Raumes wieder hergestellt und es gab genügend Stauraum, um persönliche Gegenstände geordnet unterbringen zu können. Einer der begehbaren Kleiderschränke konnte aber auch als zweiter Flur genutzt werden, so dass man nicht durch das Arbeitszimmer musste. Das Zusammenspiel von Funktionalität und platzsparendem Bauen bzw. Einrichten und der gekonnte Einsatz von Farben, sowie die maßgefertigten Möbel und Lampen verliehen der Wohnung ein ganz besonderes Flair. Es entstand eine wohnliche Atmosphäre, durchdrungen von sehr praktischen Elementen, die mehr an einen öffentlichen Raum erinnerten, als einen privaten Rückzugsort. Adolf Loos' Charakter war in beiden Wohnungen durchweg zu spüren.



Diese Art des Einrichtens ließ die gesamte Gruppe staunen, weshalb man von einer gelungenen Führung sprechen kann.

Nora-Sophie Mederus

Die Theateraufführung der Komödie *Die Chorknaben*¹

Am Freitagabend, dem 5.6., besuchten wir (d.h. die Gruppe fortgeschrittener Tschechischstudenten) die Aufführung des Theaterstücks *Die Chorknaben* der bulgarischen Dramatiker Nikolai Penev und Dimitar Sabov auf der Neuen Bühne des Josef Kajetán Tyl Theaters in Pilsen. Das neue Theater mit seiner angewinkelten und mit Löchern versehenen Betonfassade ist erst vor kurzem, zum Herbst 2014, fertiggebaut worden und der Theaterbetrieb ist am 2.9. mit einer Aufführung von Smetanas *Prodaná nevěsta* aufgenommen worden.

Das Gebäudeinterieur ist hell, geräumig und eher funktionalistisch eingerichtet. Die Hauptbühne hat einen Zuschauerraum, der 461 Zuschauer fassen kann. Weitere 150 Plätze bietet die Studiobühne, die vor allem für die Aufführung alternativer Kunst gewidmet ist. Schon beim Eintritt in das Foyer des Theaters ist uns das sich versammelnde Publikum aufgefallen: elegant in Schwarz und Weiß gekleidet, offensichtlich in feierlichen Laune und überwiegend über 50 Jahre alt. Uns hat vor allem interessiert, wen die Komödie über die Absurdität des Sozialismus im Bulgarien der 80er Jahre anspricht. Eine detailliertere Beschreibung der *Chorknaben* lieferte die Dramaturgin Klára Špičková den Medien:

Die Komödie, die den Hauptpreis des Internationalen Festivals Neues Bulgarisches Drama gewann, erzählt nicht nur von der Tschechoslowakei als dem gelobten Land. Es ist zugleich eine Reise in die Tiefen der Seele eines Schülers und spielt sich in den Ländern des sozialistischen Blocks der 80er Jahre ab. Die Genossinnen und Genossen versuchen zusammen mit ihren Schülern eine repräsentative Aufführung für ein Kinderfestival in der Tschechoslowakei vorzubereiten. Ihre Bemühungen stoßen jedoch auf ein lächerliches System von Verboten und ideologischen Absurditäten. Der Schüler Petr und seine Eltern halten in der Gestalt einer „Dissidentenfamilie“ der Handlung einen Spiegel vor. In ihrem Streben ihrem Kind die Ausreise in die ČSSR (Tschechoslowakische Sozialistische Republik) zu ermöglichen, sind die Eltern jedoch bereit, zur wirklichen Basiszelle der Gesellschaft zu werden. Die humorvolle Sonde in die menschliche Natur, die sich unter keinem Regime ändert, garantiert ein elementares und komödiantisches Schauspiel inklusive optimistischer Lieder. So wie die erfolgreiche Erfüllung eines Fünfjahresplans, ist auch hier das Ergebnis gesichert. (Pecuch, vgl. Novotná)

Die Theatervorstellung fing mit dem Aufmarsch der Schauspieler in Pionierskostümen durch den Zuschauerraum mit dem Gesang des russischen Lieds *Pust' vseгда budet solnce* an. Das Publikum klatschte begeistert im Takt, manche Zuschauer sangen sogar mit. Mich hat diese Reaktion überrascht, aber es ist schwer festzustellen ob der Applaus Ausdruck einer aufrichtigen Freude oder einer ironisch-nostalgischen Haltung zum ‚optimistischen Lied‘ war. Es scheint jedoch, dass die Ambivalenz im Umgang zur sozialistischen Vergangenheit in den *Chorknaben* mit Absicht, sogar programmatisch verankert ist.

Nikolai Penev, der Koautor und in dieser Inszenierung auch Regisseur und Choreograf der *Chorknaben*, beschreibt sein Theaterstück im Programmheft als ein „gütiger Versuch eines [...] Blicks auf die eigene Kindheit“ auf die er jetzt mit „ironischem Lächeln“ schaut. Das Theaterstück bewegt sich folglich zwischen der Nostalgie nach einer ‚Ära der Illusionen‘ und der Kritik am sozialistischen System. Das schwierige Balancieren ermöglicht dabei (zumindest teilweise) die Perspektive des Schülers Petr. Der Großteil von Petrs Erlebnissen in den *Chorknaben* fußt auf Penevs eigenen Kindheitserinnerungen, zum Beispiel auf die „künstlerische Komposition von Obststücken, [...] welche die Länder des sozialistischen Lagers repräsentieren

¹ Die Übersetzung des tschechischen Titels „Sboristé“ als „Die Chorknaben“ ist der Homepage des Josef Kajetán Tyl Theaters entnommen. <http://www.djkt.eu/de/repertoar/predstaveni/sboriste/> (Stand: 28. 06. 2015)

sollten“ die er in der Schule malen musste. Laut ihren eigenen Aussagen untersuchen Penev und Sabov den Widerspruch zwischen den offiziell propagierten ideologischen ‚Wahrheiten‘ und der Realität des Privatlebens. Die Menschen versuchten durch verschiedene Praktiken mit dieser Diskrepanz fertig zu werden. Im Programmheft meint Penev, dass dadurch „Ironien und Paradoxe entstanden, es wurde eine Vielzahl an Witzen über Milizionäre und Polizisten erzählt.“

Die Handlung der *Chorknaben* spielt sich zwischen Petrs Schule, der elterlichen Wohnung und dem Büro des Zentralkomitees der bulgarischen Kommunistischen Partei ab. Das Kollektiv – d.h. die Chorknaben – bestehend aus den Lehrern, Petrs Familie und den Funktionären, versucht die eigenen Wünsche mit den offiziellen Direktiven der Partei in Einklang zu bringen.

Die *Chorknaben* sind in denjenigen Momenten am besten, wenn sie aus dem kindlichen Blick des Schülers Petr hervorgehen und an die konkreten Absurditäten anknüpfen, die den Komplikationen um die Vorbereitungen eines angemessenen Auftritts für das Festival in der Tschechoslowakei entspringen. Wie, zum Beispiel, die Abgesandten des Zentralkomitees die von Schülern geprobtten Auftritte beurteilen und auf einmal fordern, dass der Ringkampf nur einzeln vorgeführt werden soll – d.h. ohne Gegner. So ist Petr gezwungen, allein mit sich selbst zu ringen. In dieser Szene kommt die situative Komik voll zum Tragen, die körperliche Groteske bringt die Absurdität besser zum Ausdruck als Worte.

Auch die Entwicklung des Schicksals des Auftritts, der zuerst von den Schülern, dann den Lehrern und schließlich den Mitgliedern des Zentralkomitees geprobt (und aufgeführt) wird, stellt eine konsequente wie auch gewitzte Kritik am System dar. Wie Marie Reslová in ihrer Rezension aber anmerkt, haben die Szenen der *Chorknaben* jedoch „oft keine Pointe“ und sie vergleicht das Theaterstück mit tschechischen ‚absurden‘ Komödien aus der Ära des Sozialismus, die sich angeblich „ähnlich zahnlos über die durch kommunistische Ideologie verbogene Realität lustig machten“.

Auch wir waren ein wenig enttäuscht. Es scheint aber, dass das Pilsener Publikum die *Chorknaben* samt seiner russischen Propagandalieder durchaus entgegenkommend empfing. Das Theaterstück ist sogar vom berühmten Filmregisseur Jiří Menzel gelobt worden:

Ich denke, dass die *Chorknaben* auch eine gute Vorlage für einen Film abgeben würden. Sie beinhalten einen Überblick sowie einen detaillierten Einblick in die zerbrechliche Welt eines heranwachsenden Menschen, der noch lernt, die Welt zu erkennen und der noch unsicher die Wahrheit von Lügen unterscheidet. Der Text ist mit gutwilligem Humor geschrieben. (zitiert aus Novotná, die leider keine Quellen oder Angaben zum Kontext von Menzels Ausspruch angibt)

Insgesamt hat uns die Vorstellung aber gut unterhalten. Die Kostüme und Kulissen trugen zur nostalgischen Atmosphäre bei; die Leistung der Schauspieler war überzeugend, besonders die Darstellung von Petrs Vater durch Pavel Pavlovsky hat uns gefallen. Der Besuch der Pilsener Neuen Bühne gewährte uns einen kurzweiligen Einblick in die Welt des tschechischen Theaters.

Anna Conant

Quellen:

DJKT / Špičková, Klára (Hgg.) (2015): *Program. Sboristé*. Plzeň.

Novotná, Věra (2015): *Nové divadlo v Plzni přivítá Sboristy*. 04.02. 2015. In: *Divá báze*. URL: <http://www.divabaze.cz/novinky/esko/1236-nove-divadlo-v-plzni-pivita-sboristy.html> (Stand: 28.06.2015)

Pecuch, Martin (2015): Největší devízou divadelních Sboristů má být humor. 04.02.2015. URL: <https://www.plzen.eu/obcan/aktuality/z-mesta/nejvetsi-devizou-divadelnich-sboristu-ma-byt-humor.aspx> (Stand: 28.06.2015)

Reslová, Marie (2015): Plzeňská cesta za komedií. 15.03.2015. In: *Divadelní noviny*. URL: <http://www.divadelni-noviny.cz/sboriste-jednotka-intenzivni-lasky-recenze> (Stand: 28.06.2015)

Operettenbesuch – *Die Csárdásfürstin/ Čardášová princezna*

Am Freitagabend, dem 5. Juni 2015, besuchten wir das 1832 erbaute „Große Theater“ in Pilsen zu einer Vorstellung der Operette „Die Čardasfürstin“. Hoch unterm Dach des beeindruckenden Theaters nahmen wir Platz und ließen die imposante Kulisse auf uns wirken.

Um 19 Uhr begann schließlich die Operette des Komponisten Emmerich Kálmán, die erstmals im November 1915 uraufgeführt wurde. Die Handlung um die erfolgreiche Sängerin Sylva Varescu spielt in den Städten Budapest und Wien vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges.

Sylva, die als Sängerin nach Amerika reisen möchte, wird vom Wiener Fürstensohn Edwin Lippert – Weylersheim abgehalten, da er sie heiraten möchte. Seine reichen Eltern wissen dies durch einen Einberufungsbefehl zu verhindern und verloben den Sohn mit dessen Cousine Stasi. Sylva reist daraufhin nach Amerika ab. Erst bei einem späteren Treffen gibt sich Sylva als Čardasfürstin aus und darf am Ende der Operette Edwin heiraten.

Die Operette, die sich vor allem durch fröhlichen Gesang, schnellen Tänzen und einprägsamen Melodien präsentierte, blieb uns auch nach dem Abklingen des Applauses im Kopf und inspirierte uns auch auf dem Heimweg noch zu diversen Nachahmungen.

Carolin Richter

Samstag, 06.06.2015

Besichtigung – Brauerei Pilsner Urquell

Zu Beginn unserer Führung bekamen wir einige Informationen zur Geschichte der Brauerei. Die Pilsener Bürger entschlossen sich 1839 zum Bau einer gemeinsamen Brauerei. Der bayrische Braumeister Josef Groll braute dort 1842 das erste Bier. Das Pilsener Urquell wurde schnell zum Vorbild für alle Brauereien. Heute ist die Firma die größte Brauerei in Tschechien. Jedes 2. Bier wird dort gebraut. Vor dem Eingangsbereich erfuhren wir, dass das Restaurant auf dem Gelände die größte Bierstube in Tschechien ist und dass der Wasserturm nach der Vorlage eines schwedischen Leuchtturms entstanden ist. Nach einer Fahrt mit dem größten Personenaufzug in Tschechien, der Platz für 72 Menschen hat, wurde uns mehr über die Herstellung gesagt. Bier

besteht zu 92 % aus Wasser. Im ersten Schritt wird Gerste mit Wasser vermischt, sodass sie keimt. Durch diesen Vorgang entsteht Grünmalz, der getrocknet zu Malz wird. Das Malz war ausgestellt und wir durften ihn probieren. Das benötigte Wasser wird aus 5 Brunnen bezogen. Dadurch wird besonders weiches Wasser gewonnen. Pro Bier werden in der Herstellung 2 Liter Wasser benötigt. Die Firma züchtet ihren eigenen Hefepilz, den wir unter dem Mikroskop betrachten konnten. Von 1937 bis 2004 wurde im alten, historischen Brauhaus gebraut, seither im Neuen. Wir sahen die Kupferkessel, die wegen der Wärmeleitung zum Brauen verwendet werden. Diese werden mit 600 Grad beheizt und fassen 600 Hektoliter. Gelagert wird das Bier in Edelstahl tanks. Das Besondere am Pilsener Urquell ist, dass statt nur einem Maischvorgang 3 durchgeführt werden. Durch das Karamellisieren erhält das Bier sein Aroma und die typische Farbe. Es wird als Jungbier bezeichnet, da es 30 Tage lagert. Deshalb ist es ein unterjähriges, helles Lagerbier. Die Herstellung dauert insgesamt 5 Wochen. Auf eine kleine Tafel wurde ein Film projiziert, der den Herstellungsprozess anschaulich zeigte. Pro Tag werden durchschnittlich 800.000 Liter Bier gebraut. Unsere Besichtigung führte auch durch einen Raum mit Bildern der Hofbraumeister. Weiter gingen wir in einen 9 Kilometer langen Tunnel, der früher zur Gärung und Lagerung benutzt wurde. Heute wird nur noch ein 500 m langer Abschnitt genutzt. Die Firma beschäftigt Angestellte, welche die Fässer kontrollieren, um dieses Handwerk zu erhalten. Die Hauptgärung fand früher im Gärkeller statt, danach brachten sie die Fässer in den Lagerkeller. Im Gärkeller war es 6 Grad kalt. Dort durften wir das ungefilterte und pasteurisierte Bier probieren. Die Frau erzählte uns, dass Bier gesund für die Haut und die Haare ist, da es B Vitamine hat. Zudem hat der Hopfen eine beruhigende Wirkung und beugt Herzinfarkte vor. In den 6 Eiskellern wurde von 1839 bis 1992 das Bier nur mit Eis gekühlt. Bei 3-4 Grad fand dort der Gärungs- und Lagerungsprozess statt.

Uns allen gefielen besonders die abwechslungsreichen Präsentationsarten und die anschauliche Darstellung. Die junge Frau, die uns durch die Gebäude führte, war sehr freundlich und beantwortete uns gern alle Fragen.

Sophia Andermar

Sonntag, 07.06.2015

Kloster Kladruby

Am 07. Juni 2015 besuchten wir das Kloster Kladruby, das von Václav I im Jahr 1115 gegründet wurde. Vor der Führung durch die Klosterkirche aßen wir jedoch gemeinsam in einem Restaurant des Klosters und konnten so leckere, hausgemachte tschechische Speisen probieren.

Als erstes betreten wir die Klosterkirche „Maria Himmelfahrt“, die im Mittelalter die größte Kirche Böhmens war. Die Kirche trägt sowohl gotische und barocke Elemente, dabei ist sie im Stil einer Basilika gebaut. Ihre Länge beträgt 86 m. Bei der Führung erfuhren wir etwas über die Geschichte der Klosterkirche und über die Symbolik der Sterne auf dem Boden. Die Sterne bestehen aus Marmor und Metall, und stellen für den Menschen die Verbindung zwischen Himmel und Erde dar, wobei jeweils der Stern am Boden ein Gegenstück an der Decke der Kirche hat.

Danach wurden wir zum Hauptaltar geführt, der eine sehr prachtvolle Erscheinung hat. Zu sehen waren verschiedene Heilige. Links und rechts vom Altar waren Grabstätten zu sehen, wobei die darauf angebrachten Figuren Liebe Hoffnung und Glaube symbolisieren.

Im Gang vor dem Altar befinden sich rechts und links lebensgroße Skulpturen der wichtigsten Personen des Klosters, darüber hängen riesige Gemälde, die Geschichten aus der Bibel abbilden. Unter den Skulpturen stehen Bänke, die damals für die Mönche vorgesehen waren. Als Fußheizung für den Winter diente eine Klappe, in die man heiße Steine gelegt hatte.

Im mittleren Bereich befindet sich die Kanzel. Die Kanzel stellt ein Schiff dar, die erhöht über den Bänken angebracht ist. Der untere Teil der Kanzel repräsentiert die Erde und über der Kanzel ist die Sonne repräsentiert.

Im hinteren Bereich der Kirche befinden sich zwei Taufbecken, in deren Spiegelung der Hauptaltar zu erkennen ist.

Die Klosterkirche wird heutzutage für Gottesdienste, Taufen, Hochzeiten und Konzerte genutzt; zweimal im Jahr findet die Heilige Messe statt.

Daraufhin betraten wir das Winteresszimmer des Klosters, das im ursprünglichen Sinn als Esszimmer gedient hatte, dann jedoch als Maschinenraum für die Brauerei genutzt wurde und so zu Schaden kam. Das Zimmer wurde jedoch renoviert und in den ursprünglichen Zustand gebracht. In diesem Zimmer findet der bürgerliche Teil der Hochzeiten statt.

Danach gingen wir ins Lapidarium, in dem verschiedene Statuen aus Sandstein zu sehen sind, die Figuren aus der römischen und griechischen Mythologie verkörpern. Ursprünglich gehörte das Lapidarium nicht zum Kloster, doch da die Statuen stark beschädigt worden sind, befand man das Kloster als geeigneteren Ort zur Aufbewahrung der Statuen.

Zuletzt besichtigten wir die Bibliothek des Klosters, die der Fürstenfamilie Windisch-Graetz gehörte. Sie besteht aus mehreren Räumen, in welchen man auch Gemälde der Familie bewundern kann.

Diana Barinová, Alina Miller, Larissa Schiek und Christine Witzke